

Werkbücher 55.) (208.) Verlag J. Pfeiffer, München 1967. Kart. lam. DM 8.70.

Ein praktisches Handbuch für die Durchführung von Pfarrseminaren im Sinne der Erwachsenenbildung. Bedeutsam sind die Ausführungen über die Durchführung eines Pfarrseminars zu diesem Dokument, über die äußere Organisation, gemeinsame Eucharistiefeier usw. Für die drei Kapitel der Pastoralkonstitution des Konzils sind drei Referate ausgearbeitet: Die Solidarität der Kirche mit der Menschheit. Was denkt das Konzil vom Menschen? Lebensgesetz und Aufbau der menschlichen Gemeinschaft. Die einzelnen Seminarthemen sind unterteilt in einleitende Bemerkungen für den Referenten, für die Methode, das Referat selbst, für das der Text der Pastoralkonstitution sehr praktisch mitlaufend zitiert wird, und schließlich finden sich Bemerkungen und Hilfen für die Diskussion des Themas.

Das Buch erfüllt als Werkbuch für Seelsorger, Führungskräfte der Katholischen Aktion, Erzieher und Vortragende seinen Zweck sehr gut. Die Durchführung solcher Seminare müssen natürlich auf die besondere Gegebenheit des Ortes und der Zuhörerschaft Rücksicht nehmen. Worte wie „Triumphalismus“, „Solidarität“ verlangen nach einer geeigneten Verdeutschung; vielleicht könnte man sprechen von „Machtwille“ und „Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft“.

Linz

Alois Wagner

DIRKS WALTER / HANSSLER BERNHARD, *Der neue Humanismus und das Christentum*. (Kleine Schriften zur Theologie.) (152.) Kösel-Verlag, München 1968. Kart. DM 9.80.

Den vielen Publikationen über das schwierige Verhältnis der Kirche zur „modernen Welt“, reiht sich dieses Buch an. Die Verfasser legen Referate für eine Elite junger Wissenschaftler (Cusanuswerk), teilweise neu bearbeitet, vor. Im ersten Beitrag „Kirche auf den Wegen moderner Welt“ konfrontiert Hanssler das neue Selbstverständnis der Kirche mit gegensätzlichen Lehräußerungen des 19. Jahrhunderts, betont zugleich aber die Kontinuität und warnt vor Selbstaufgabe. Ein zweiter Beitrag handelt über „die Glaubensfrage des autonomen Menschen“. Mehr als die schon oft versuchte Diagnose der heutigen Situation (Glaubenschwund als Folge der Säkularisation) interessiert der therapeutische Ansatz. Hanssler sieht als Rettendes die radikale Freiheit des heutigen Menschen, die einen neuen Ansatz für Glauben ermögliche. Der freie Mensch verweise auf den freien Gott und ist an Grenzen menschlicher Freiheit glaubend an ihn verwiesen. Für dieses Theologoumenon wird eine „Wolke von Zeugen“ aus ältester Theologie beschworen. Der dankbare Leser wird dennoch fragen, ob die dicta probantia

an ihrem Ursprung systembildend sein konnten.

W. Dirks unternimmt mit seinem Beitrag einen respektablen Versuch, das Gemeinsame zwischen neuen Humanismen und christlicher Humanität herauszufinden. Er ermutigt die Christen, sich dem Fegefeuer von Konkurrenz und Kritik auszusetzen. Dankenswerterweise konkretisiert er seine Prinzipien zu einem Imperativ (in der Frage der Konfessionsschule). Im übrigen bedauert man, daß den klugen Analysen von Hanssler und Dirks nicht Details aus der sicher interessanten Diskussion mit dem genannten Auditorium hinzugefügt wurden.

Graz

Egon Kapellari

LUBAC HENRI DE, *Die Kirche*. Eine Betrachtung. Übertragen und eingeleitet von Hans Urs von Balthasar. (344.) Johannes-Verlag, Einsiedeln 1968. Leinen DM/sfr. 35.—

Über den Verfasser etwas zu sagen, dürfte sich erübrigen. Also gleich zum Werk. In neun Kapiteln wird das Mysterium Kirche betrachtet: die Kirche Gottes in ihrer Entwicklung, ihrer Verwandlung und ihrer Kontinuität; die eine Kirche, sichtbar und unsichtbar, menschlich und göttlich, zugleich heilige Kirche und Kirche der Ärgernisse; „Kirche inmitten der Welt“ und „Sakrament Jesu Christi“; Mutter Kirche und Kirche der Autorität und des Gehorsams („Der Katholik weiß, daß die Kirche nur deshalb befiehlt, weil sie zuerst Gott gehorcht.“) (233). Mitte und Höhepunkt ist wohl das Kapitel vom „Herz der Kirche“, wo die engen Zusammenhänge zwischen mystischem und eucharistischem Leib Christi, schon in der Lehre des heiligen Paulus zutage tretend, herausgearbeitet werden. Hier findet auch das Priestertum der Kirche seinen angemessenen Platz. De Lubac kennt auch unsere Versuchen hinsichtlich der Kirche: die der „Konservativen“, die ihre lieb gewordenen Gewohnheiten mit der Sache der Kirche identifizieren; die der immer unzufriedenen Kritiker, die ihren rein persönlichen Geschmack zum Maß aller Dinge machen und die Ehrfurcht vergessen; die Versuchung zur Anpassung auch dort, wo die Opposition Pflicht wäre, das heißt die Verwechslung von aggiornamento und Assimilation; die Versuchung, den Erfolg zum Kriterium der Kirche zu machen; und schließlich die vielleicht gefährlichste, weil subtilste, die „Versuchung der Weisen“, für die es peinlich ist, daß in der Kirche das allgemeine Tempo und das Durchschnittsniveau von den Mittelmäßigen bestimmt wird, die Versuchung der Aristokraten des Geistes, denen die „Banalität“ einer vorwissenschaftlichen Gläubigkeit auf die Nerven geht. Wie die Konzilskonstitution über die Kirche, befaßt sich auch Lubac im letzten Kapitel mit der Beziehung zwischen Maria und der Kirche.